

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Dreißig Umriss zu J. P. Hebel's allemannischen
Gedichten**

**Nisle, Julius
Hebel, Johann Peter**

Stuttgart, [1845]

Der Karfunkel

[urn:nbn:de:bsz:31-31852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31852)

Der Karfunkel.

* Wo der Netti si Tuback schnäglet, se lueget en d'Marei
 * fründlig und bittwis a: „Verzehlis näumis, o Netti,
 * „weisch so wieder, wie necht, wo's Chüngi het welle verschlofe!“
 Drüber rucke 's Chüngi, und 's Anne Bäbi und d'Marei
 mit de Chunklen ans Licht, und spanne d'Saiten, und striche
 mittem Schwärtli 's Rad, und zupfen enander am Ermel.
 Und der Jobbi nimmt e Hampfle Liechtspöhn, und setzt si
 nebene Liechtstock hi, und seit: „Das willi verrichte.“
 Aber der Hans Zerg lit e lange Weg überen Dfe,
 lueget aben und denkt: „Do obe hör'i's am beste,
 „und bi niemes im Weg.“ Druf, wo der Netti si Tuback
 gschnitte het, und 's Yffli gfüllt, se hunt er an Liechtspöhn,
 und hebt 's Yffli drunter, und trinkt in gierige Züge,
 bis es brennt. Druf druckt er 's Fүүr mit de Fingere abe,
 und macht 's Deckeli zu. Se willi denn näumis verzehle,

seit er, und sitzt nieder, doch müender ordeli still sy,
 as i nit verstuun, ebs us isch; und du dört obe,
 pack di vom Ofen abe! Hesch wieder niene ke Plag g'wüßt?
 Ischs der z'wohl, und g'lust's di wieder no nem Charfunkel?
 Numme ken, wie sell ein gsi isch, woni im Sinn ha. —

's isch e Plägli näumen, es goht nit Ege no Pflug druf,
 Hurst an Hurst scho hundert Johr und giftigi Ehräter,
 's singt kei Trostle drinn, kei Sommervögeli bsuecht sie,
 breiti Dofsche häete dört e zeichnete Chörper.

's wär ke ungschickt Bürschli gsi, sel seit me, doch seig er
 zitlich ins Wirthshus g'wandlet, und über Bibel und Sangbuch
 sin em d'Charte gsi am Samstag z'oben und Sunntig.

* Flueche het er chönne, ne Her im ruezige Chemmi
 * hätt si bsegnet und betet, und d'Sternen am Himmel hen zittert.
 * 's het e mol im grüne Nock e borstige Jäger
 * zug'luegt, wie sie spiele. Mit unerhörte Flueche
 * het der Michel Stich um Stich und Buechli verlohre.
 * „Du vertlaufsich mer nit!“ seit für si selber der Grünrock.
 d'Wirthene het's no ghört, und denkt: „Ischs öbbe ne Werber!“
 's isch ke Werber gsi, der werdet's besser erfahre,
 wenn der Michel g'wibet het, und 's Gütli verlumpet.

Was het 's Stroschwirthe Tochter denkt? Sie het em us Liebi
 Hand und Jowort ge, doch nit us Liebi zum Michel,
 nei, zu Vater und Muetter, es isch ihr Willen und Wunsch gsi.
 * Sellen Oben ischs in schwere Gidanke vertschlofe,
 * selli Mittnacht hets e schwere bidütsene Traum gha.
 * 's isch em gsi, es chömm vo Staufe füren an d'Landstros;
 * an der Landstros goht e Chapeziner und betet.
 * „Schenk mer au ne Helgli, Her Vater, went der so gut sy!
 * „Bini nit e Bruut? 's cha sy, 's het gueti Bidütig.“
 * Landsem schüttlet si Chops der Vater, und unter der Chutte
 * lengt er e Hampfle voll Helge. „Do zieh der selber eis use!“
 * Seit's, und wo nes zieht, so lengt's in schmuzigi Charte.
 * „Hesch echt 's Eckstei-As? 's bidüet e rothe Charfunkel;
 * „'s isch ke gute Schick.“ — „Jo weger,“ seit es, „das hani.“
 Wieder seit der Vater: „Se zieh denn anderst, o Brüütli!
 „Hesch echt siebe Ehrüg?“ — „Jo weger,“ seit es und süfzget. —
 „Tröst di Gott, zieh anderst! Es chönne no besseri drinn sy.
 „Hesch e blutig Herz?“ — „Jo weger,“ seit's und erschriekt drob. —
 „Jez zieh no ne mol, 's cha sy, di Heilige chunt no!
 „Ischs der Schuslebueb?“ — „Es wird wol, bschauet en selber!“ —
 „Jo de hesch en! Tröst di Gott! Er schusstet di abe.“

So hets im Kätterli traunt, und so hets felle mol gschlofe.
 Stroschwirths Tochter, was hetsch denkt, und hetsch mer en doch g'no?
 Jo, es het io müessen und gseit: „Ins Here Gotts Name!
 „No de siebe Ehrügen und hinterem blutige Herze
 „Chunnt mi Heilige, will der Her, und schuslet mi abe.“
 Z'erst hätt's möge go. Zwor mengmol het no der Michel
 gspielt und trunke, bis gnug, und gfluecht, und 's Kätterli ploget.
 Mengmol isch er in si gange, wenn 's en mit Thräne
 bittet het, und bete. Ne mol se seit er: „Jez willi
 „Mit der affordieren, und d'Charte willi verflueche.
 „Soll mi der T. . . . hole, so bald ich eini me arühr!
 „Aber ins Wirthshus gangi, sel willi, sel chani nit mide.
 „Grums und hül, so lang 's ders g'falt, ich cha der nit helfe!“
 Het er 's Erst nit gehalte, sen isch er im Andere treu gi.
 Woner ins Wirthshus chunnt, se sigt mi borstige Grünrock
 hinterm Tisch, selb dritt, und müschtlet d'Charten, und rüest em:
 „Bisch mer e Kammerad, se chumm, se wemmer eis mache!“
 „Ich nit,“ seit der Michel, „Bas Margreth, leng mer e Schöppli!“
 „Du nit?“ seit der Grün. „Chumm numme, bis de di Schoppe
 „trunke hetsch, und 's goht um nüt, mer mache für Churzwi!“
 „Se,“ denkt bynem selber der Michel, „wenn es um nüt goht,

„sel isch io nit g'spielt,“ und setzt si nebene Grünrock.
 's chunt e Chnab ans Fenster mit lockiger Stirnen, und rüeft em:
 „Meister Michel, uf e Wort! Der Strohewirth schickt mi.“
 „Schick en wieder,“ seit er, „i weiß scho, was er im Chopf het!“
 „Wer spielt us, und was isch Trumpf, und g'stoche das Eckstei!“
 Druf und druf! Z'legt seit der Grün: „Was bisch du ne Glückhind!
 „Möchtisch nit umme Chrüger mache?“ — Sell isch iez eithue,
 denkt der Michel, g'spielt isch g'spielt, und seit: „Es isch eithue!“
 „Chömmet,“ rüeft der Chnab, und pöpperlet wieder am Fenster,
 „nummen uf en einzig Wörtli!“ — „Los mi unghheit iez!
 „Chrüg im Baum, und Schusse no, und no ne mol Schusse!“
 Und so gohts vom Chrüger bis endlig zu der Dublone.

* Wo sie uffstöhn, seit der Grünrock: „Michel, i cha di
 * „iez nit zahle. Magsch derschür mi Fingerring bhalte,
 * „bis i en wieder lös. Es sin verborgenig Chräfte
 * „in dem rothe Charfunkel. D lueg doch, wie ner ein abligt!“
 * 's drit mol chlopfts am Fenster: „O Michel, chömmet, wil's Zit isch!“
 * „Los en schwäge,“ seit der Grünrock, „wenn er nit goh will!
 * „Nimm du do mi Fingerring, und wenn de ke Chrüger
 * „Geld deheim, und niene hesh, es cha der nit fehle.
 * „Wenn der Ring am Finger steckt, und wenn de in Sack lengsch

„alli Tag emol, se heisch e bairische Thaler.
 „Nummen an fem Fyrtig, i wott der das selber nit rothe.
 „Chasch mi witerß bruuche, so rüef mer nummen! I hör di.
 „Heißi nit Bizli Buzli, und hani d'Ohre nit bymer?“
 Sider briegget d'Frau deheim im einsame Stübli,
 und liest in der Bibel und im verrissene Betbuch,
 und der Michel chunnt und schändet: „Findi di wieder
 „an dim ewige Beten und dunderschiefige Hüle?
 „Lueg do, was i gunne ha, ne rothe Charfunkel!“
 's Rätterli verschriekt: „O Jesis,“ seit es, „was siehni!
 „'s isch ke guete Schick!“ — und sinkt dernieder in Ohnmacht.
 Wärsch doch nümme verwacht, wie munge bittere Chummer
 hättisch verschlofen, armi Frau, wo diner no wartet!
 Jez wirßs tägli schlimmer. Uf alle Merte flankiert er,
 alle Chälbene bsucht er, und wo me ne Wirthshus bitrittet,
 z'nacht um Zwölfi, Vormittag und z'oben um Vieri,
 sigt der Michel dort, und müschlet trüegliche Charte.
 's Chind verwildert, 's Gütli schwindet, Aker um Aker
 chunnt an Stab und d'Frau vergohet in bittere Thräne.
 Gohet er öbbe heim, gits schnödi Reden und Antwort:
 „Chunnisch du Lump?“ Und so und so. — Mit trunkene Lippe

fluecht der Michel, schlacht si Frau. Jez muß er zum Pfarer,
iez vor Oberamt, und mittem Haschierer im Thurn zue.

Goht er schlimm, se chunnt er ärger, wennem der Bizli
Buzli wieder d'Ohre strücht, und Gallen ins Bluet mischt.

So währts siebe Johr. Emol se bringt en der Buzli
wieder usem Thurn, und „Allo göhn mer ins Wirthshus,
„eb de heim chunnsch mit de Streiche, wo sie der ge hen!
„Was der d'Frau zum Willkumm g'chocht het, wird di nit brenne.
„Los, de duursch mi; wenn i dra denk, 's möcht mi verspreng,
„wie's der goht, und wie der d'Frau di Lebe verbitret.

„So ne Ma, wie du, wo 's Tags si Thaler verthue cha.
„Glückli bisch im Spiele, doch no nem leidige Sprüchwort,
„mittem Wibe hesch's nit troffe, chani der sage.
„Wärsch ellei, wie hätt'sch's so guet, und lebtisch so rüeihig!
„'s pin'get di, me sieht ders a, und d'Dere schwelle.
„Trink e Schlückli Brenz, er hüelt der öbbe di Jast ab!“

Aber d'Frau deheim, mit z'femegschlagene Hände
sigt sie uffem Bank, und luegt dur Thränen an Himmel.
„Siebe Johr und siebe Chrüg!“ so schluchzget sie endli,
„'s wird mer redli wohr, und Gott im Himmel wells ende!“
Seits und nimmt e Buch und betet in Todesgidanke.

Drüber schnellt der Michel d'Thür uf, und fürchterli schnauzt er:
 „Hülsch au wieder? Du hestsch nöthig, falschi Canali!
 „Surchrut hoch mer!“ 's Rätterli seit: „'s isch niene ke Fürer meh.“ —
 „Surchrut willi! Lueg, i dreih der 's Messer im Lib uny.“ —
 „Lieber hüt, as morn. De bringsch mi untere Bode
 „ei Weg wie der ander, und 's Bübli hesch mer scho g'mordet.“ —
 * „Di soll der Dunder und 's Wetter in Erdeboden abe verschlage!“
 * Seit's und zuckt, und sinnlos schwanket 's Rätterli nieder.
 * „D mi bluetig Herz!“ so stöhnts no listli, wo's umfällt.
 * „Chumm, o Schuflebueh, do hesch mi, schufle mi abe!“
 Jez der Michel furt, vom schnelle Schrecken ergriffe,
 lauft ins Feld, der Bode schwankt, und 's raslet im Rusbaum.
 „Buzli Buzli, roth mer du!“ so rüest er. Der Buzli,
 hinterem Rusbaum stoh er, und chunnt, und frogt en: Was fehlt der?“
 „D'Rätheri hani verstoche; iez roth mer, was i soll mache!“ —
 „Isch das alles?“ seit der Buzli. „Weger de chasch ein
 „doch verschrecken, as me meint, was Wunder passiert seig!
 * „Märsch, iez chasch im Land nit blibe, 's möcht e Berdruf ge.
 * „Isch nit dört der Nbi? Und chumm, i will di bigleite,
 * „'s stoh e Schiff am Ostad!“ — Jez stige si ehnen im Sunggäu
 frisch ans Land, und quer dur's Feld. Im einsame Wirthshus

brennt e Licht. „Mer wen doch luege, wer no do in isch,“
seit der Grün, „wer weiß, do hasch der d'Grille vertribe!“

Aber im Wirthshus sige noch spoti nächstligi Gselle,
und 's goht vornen a mit Banketieren und Spiele.

„Chrüg isch Trumpf! Und no ne mol! Und chönnetder di do?
„Gstoch die! und no ne Trumpf! Und gstoche das Herzli!“ —

's isch scho halber Zwölfi. Will ächt mit lockiger Stirne
iez ke Chnab erschine? Nei weger! Michel, es endet!

* O, wie spielsch so söllich ungschickt! G'stoche das Herzli;
* lengt em tief in d'Seel, und alli mol, wenn er e Stich macht,
* wiederholts der Grün, und wirft im Michel e Blick zu.

Drüber warnts uf Zwölfi. Mit allwil schlechtere Charte
spielt er allwil schlechter, und zahlt afange mit Chride.

Druf hets Zwölfi gschlage. Bez lengt er mit g'ringletem Finger
frisch in Sack: „Wer wechslet no ne bairische Thaler?“

Schlechte Münz, Her Michel! Er lengt in glasigi Scherbe,
thut e Schrei, und luegt mit Gruus und Schrecke der Grün a.

Aber der Buzli leert si Brenntewigläsli und schmazget:

„Michel, humm iez furt, der Wirth wird wellen in's Bett geh!

„'s chömme hüt viel Gäst, sie hen e lustige Fyrtig.

„Ich nit Ludwigstag, der fünfezwenzigst Augusti?

„Dreih am Ring, so lang de witt, de bringsch en nit abe!“ —
 O, wie het der Michel g'loet — e lustige Fyrtig!
 O wie het er d'Zües am Tischbei unte verchlammert!
 's hilft nit lang, und thut nit guet. Mit ängstlichem Bebe
 stoht er uf, und seit ke Wort, und göhn mit enander,
 vornen a der Grün, und an de Ferse de Michel,
 wie e Chalb im Metzger folgt zur bluetige Schlachtbank.
 Debbe ne Büchsechus vom Wirtshus stellt en der Buzli.
 * „Michel, seit er, lueg, es stoht kei Sternli am Himmel!
 * „Lueg, der Himmel hangt voll Wetter über und über!
 * „'s goht kei Lust, es schwankt kei Mast, es rührt si ke Läubli,
 * „und du bisch mer au so still. I glaub, de witt bete,
 * „oder machsch der d'Uerthen und isch der 's Lebe verleidet?
 * „Wie de meinsch! Di Wahl isch schlecht, i mueß der's bifenne.
 * „Se, do heisch e Messer! I ha's am Blogemer Wert g'haust!
 * „Hau der Gurgele selber ab, se host's di ke Trinkgeld!“

* * *

So het der Netti verzehlt, und mit engbrüstigem Dthem
 seit druf d'Muetter: „Bisch bal fertig? Mach mer die Meidli
 „nit so z'försche, 's sin doch nummen erdichteti Mäheli!“
 „Jo, i bi so fertig!“ erwiedert der Netti: „Dört lit er -



DER KARPUNKEL.





DER KARFUNKEL.





DER KARFUNKEL.





DER KARFUNKEL.





DER KARFUNKEL.





DER KARFUNKEL.





DER KARPUNZEL.





DER KARFUNKEL.



„Mit sim Ring im Dorne-Ghürst, wo d'Trostle nit singe.“

Aber d'Marci seit: „D Muetter, wer wird em denn förche!

„Denksch, i merk nit, was er meint, und was er will sage?

„Jo, der Bizli Buzli, das isch die bösi Versuechig.

„Lockt sie nit, und führt sie nit in Sünden und Elend,

„wenn e Mensch nit bete mag, und folgt nit, und schafft nit!

„Und der lockig Chnab isch gueti Warnig im Gwisse.

„D, i chenn mi Letti wohl, und sini Gidanke!“